

Rainer Carstens beschäftigt auf dem Westhof 120 Festangestellte und weitere 120 Saisonarbeitskräfte. Insgesamt umfasst sein Biobetrieb sechs Unternehmen, darunter einen Biohandelsbetrieb, der unter anderem mit Edeka im Geschäft ist, Deutschlands einzige Biofrosterei, ein Biogewächshaus sowie eine Öko-Biogasanlage.



Rainer Carstens aus dem Friedrichsgabekoog in Dithmarschen ist ein Biobauer, wie er im Buche steht. 1972 kaufte sein Vater den Westhof und erfüllte sich damit einen Lebenstraum. »Ich habe den Traum meines Vaters offensichtlich verinnerlicht«, lächelt Rainer Carstens, der seit 1978 auf dem 60 Hektar großen Westhof wirtschaftet. Damals war er 20 Jahre alt und befand sich noch in der Ausbildung.

Zu Beginn wirtschaftete der Ackerbauer konventionell und machte, was sich auf dem nährstoffreichen Marschboden anbot: Er baute Getreide und Zuckerrüben an. »Die Preise und Erträge stimmten«, sagt er rückblickend. Er war zufrieden mit sich und der Situation. Doch 1989 stellte der Landwirtschaftsmeister auf den Ökolandbau um. »Wir hatten inzwischen mit Erdbeeren angefangen, die wir über unseren Hofladen direkt an den Endverbraucher verkauften.« Er gewann zunehmend Freude am direkten Kundenkontakt. Dann kamen Kartoffeln, Möhren und Kohl aus eigenem Anbau dazu. Der Hofladen sollte ganzjährig Kunden bedienen können. Auch dieses lief zu seiner Zufriedenheit.

Nach Tschernobyl kam das Umdenken

Ein intensives Nachdenken setzte bei ihm ein, als sich seine Eltern nicht mehr im Hofladen bedienten. Aufgrund einer Ernährungsumstellung gingen sie beim nächstgelegenen Biobauern einkaufen. Den endgültigen Ausschlag aber gab das Atomkraftwerk-Unglück von Tschernobyl im Jahr 1986. Damals rückte ein Kontrolleur mit einem Geigerzähler im Friedrichsgabekoog an, der prompt auf dem hofeigenen Salat ausschlug. Die verstrahlte Feldfrucht war damit unverkäuflich, für Rainer Carstens nur schwer zu »verkauen«. Schließlich hatte er alles getan, was er konnte, um dem Salat beste Wachstumsbedingungen zu ermöglichen. Dem groß gewachsenen Dithmarscher wurde klar: »Wir Menschen haben Einfluss auf unsere Umwelt und jeder muss tun, was er kann, damit die Umwelt so wenig wie möglich geschädigt wird.« Als Landwirt fühlt er sich in einer besonderen Verantwortung, denn wer »den Acker kultiviert, der mischt sich in die Natur ein«. Rainer Carstens stellte seinen Betrieb auf eine ökologische Wirtschaftsweise um und ist bis heute mit ganzem Herzen dabei. Zuerst

»Er nimmt
das Wort
Lebensmittel
wörtlich.«

wollte er weitermachen wie gewohnt, also viel Getreide und etwas Gemüse anbauen, nur eben »bio«. Dann fielen die Weizenpreise ins Bodenlose und er entschied sich, den Schwerpunkt auf das Gemüse zu legen. Der Landwirt baut in einer breiten Fruchtfolge verschiedene Kohlsorten, Getreide, Erbsen sowie Möhren, Fenchel und Pastinaken an.

Der Schlüssel für seinen Erfolg liegt im Boden, sagt er: »Ich baue das an, was hier hinpasst. Wir haben einen nährstoffreichen Boden, der das Wasser hält und ein nicht zu heißes Klima.« Peinlich genau achtet der Gemüsebauer darauf, dass seine Flächen nicht verunkrautet und geht deshalb öfters mit der Hacke durch die Reihen. »Wir setzen keine Pflanzenschutzmittel ein, müssen uns aber von der Gesundheit und Sauberkeit der Bestände her nicht verstecken.« Dazu hilft ihm die so genannte Gesundlage in Nordseennähe. Pilzgifte und Insekten haben es in dem rauen, windigen Seeklima einfach schwerer. Was auch dem konventionellen Ackerbauern bei der Reduktion des Pflanzenschutzes hilft, ist für den Biobauern ein echter Standortvorteil.

Weitblick über'n Deich

Während manch ein Ökobetrieb derzeit auf die konventionelle Wirtschaftsweise umstellt oder gar das Handtuch wirft, weil Preise und Erträge nicht stimmen, ist es bei Carstens anders. Inzwischen sind seine vier erwachsenen Kinder auf dem Betrieb tätig. 2014 wurde der Westhof mit dem »Förderpreis ökologischer Landbau« ausgezeichnet. Worin liegt das Geheimnis? Es ist die Person des rührigen und erfindungsreichen Landwirts. Rainer Carstens ist ein Biobauer durch und durch. Zugleich widerspricht er aber manch gängigem Klischee fundamental. Obwohl der Blick im flachen Friedrichsgabekoog schnell vom Deich begrenzt wird, schaut der Dithmarscher darüber hinaus. Seinem vor langen Jahren gefassten Motto folgt er bis heute: »Ich muss das Wort Lebensmittel wörtlich nehmen.« Als Landwirt sieht er sich nicht nur in einer besonderen Verantwortung, sondern



Während die Mitarbeiter auf dem Feld mit Hacken gegen Unkraut angehen, wird in den Büroräumen die Vermarktung der Produkte koordiniert.

Ein Schwerpunkt liegt auf Biomöhren, deren Ernte und Verarbeitung bis zum Verkauf vollautomatisch abläuft.



vor allem in einer idealen Position: »Kein anderer Wirtschaftsbereich kann Energie und Nahrung herstellen.« Er fasst beides unter dem Begriff Lebensmittel zusammen, denn beides braucht der Mensch zum Leben.

Während er engagiert erzählt, wird deutlich, warum Klischees von einer rückwärts gewandten Öko-Idylle nicht auf den Dithmarscher passen. Rainer Carstens hat keine Angst vor der Zukunft, er gestaltet sie. Angefangen hat er mit 60 Hektar Ackerland. Heute hat der Betrieb gemeinsam mit einem Nachbarn rund 1 000 Hektar schweren fruchtbaren Marschboden in ökologischer Bewirtschaftung. Ein Schwerpunkt liegt auf den Biomöhren, von denen er 180 Hektar hat. Ernten, waschen, schälen, wiegen und verpacken laufen vollautomatisch. Trotz der Größe des Betriebes ist der Dithmarscher Landwirt geblieben. Ob er sich als bäuerlich versteht, kann er gar nicht sagen. Es ist sicherlich typisch für den Ackerbauern, dass er darüber noch nicht nachgedacht hat. Für Grabenkämpfe zwischen konventionell und ökologisch ist er nicht zu haben. Dennoch stellt er die Vorteile seiner Wirtschaftsweise deutlich nach außen. Dass auch ökologisch wirtschaftende Betriebe um gewisse Entwicklungen nicht herunkommen, nimmt er nicht nur in Kauf.

Ein Familienbetrieb

Die Betriebsgröße ermöglicht es auch den Kindern der Familie Carstens, auf dem Westhof ihr Auskommen zu finden. Während ein Sohn das Land bewirtschaftet, betreut der andere die Biogasanlage. Die Töchter sind in der Gemüse- und Energievermarktung tätig. Rainer Carstens ist glücklich, dass er ihnen und den Angestellten in einer strukturschwachen Region eine Zukunft bieten kann. Ohne die ungewöhnliche Betriebsgröße und -vielfalt wären seine Kinder nicht mit im Boot, weiß der Landwirt. Und er hat sich weiteres vorgenommen. Bis zum nächsten Jahr möchte er den energieintensiven Gemüsebetrieb CO₂-neutral aufstellen. »Von der Bodenbearbeitung bis zur Rampe unserer Kunden wollen wir energieneutral wirtschaften.« Dazu hilft die Biogasanlage ebenso wie zahlreiche Photovoltaikanlagen auf den Dächern. Der Landwirt hat in seinem Leben viel erreicht. Ist er zufrieden? Carstens antwortet mit einem Zitat seines Vaters, der sich durch viel Arbeit etwas aufgebaut hatte, an dessen Ende der Betrieb im Friedrichsgabekoog stand: »Ich habe immer alles gehabt.« Rainer Carstens hat sich den Herausforderungen gestellt. Jetzt sieht er, dass seine Kinder eigene Pflöcke einschlagen möchten. Wie er seinen Pflanzen alles an Unterstützung gibt, damit diese ihr eigenes Potenzial entfalten können, so will er nun seine Kinder unterstützen - damit auch sie den Lebensraum und die arbeitsreiche Zufriedenheit ihres Großvaters teilen können.